

Interkulturelle Strukturen: Der Weg der Rituale

Christian Rätsch

Wenn aber ein verkehrter Mann die rechten Mittel gebraucht, so wirkt das rechte Mittel verkehrt.
Chinesische Weisheit

Mache einen Umweg, wenn du es eilig hast!
Japanische Weisheit

Ritualstruktur

Die psychedelischen Rituale, die der Erkenntnis von Raum und Zeit; Eros und Psyche, Persönlichkeit und Universum oder der Reise nach Akasha dienen, basieren auf einer gemeinsamen Grundstruktur. Diese Struktur zieht sich durch alle Epochen und Kulturen, ja, diese Struktur scheint grade Raum und Zeit zu verbindend Ein psychedelisches Ritual ist eine Einweihung in ein gewöhnlich nicht erreichbares Wissen, es ist die transpersonale Reise in den mystischen Raum, es ist vielleicht der extremste Weg um zur Erkenntnis zu gelangen., Der Initiant muss viel Mut mitbringen; denn nicht jede Erkenntnis ist beglückend. Wer an einem psychedelischen Ritual teilnehmen möchte, muss vollkommen en selbstverantwortlich sein. Er darf das Heil nicht in der Außenwelt, nicht in anderen Menschen sehen, er muss es in seinem eigenen Bewusstsein suchen. Er wird bald begreifen, daß es nur dort zu finden ist. Die Erkenntnis, daß, der Gral nur im eigenen Bewusstsein erglüht, ist fast schon banal, aber für die meisten Menschen dennoch unreal. Wer Angst vor den psychedelischen Pflanzen hat, hat nur Angst vor sich selber, vor seinen eigenen Abgründen. Wem die Reise in den eigenen Abgrund zu gefährlich ist, der sollte lieber die Finger von den Zauberkräutern lassen. Es scheint auch eine Art psychedelischer Begabung zu geben. Nicht jeder Mensch . reagiert auf den gleichen Stimulus oder denselben Katalysator in gleicher oder auch nur ähnlicher Weise. Nicht jedes Molekül findet den richtigen Rezeptor. Wer aber den Ruf der Götterpflanzen vernimmt und sich von ihnen belehren lassen will, der sollte versuchen, sich von der Weisheit der Naturvölker und der alten Kulturen anregen zu lassen. Wer wirklich in den mystischen Raum, zu den Wurzeln der Kultur reisen möchte, dem sei eine entsprechende Reiseausrüstung angeraten. Die psychedelische Pflanze ist der Treibstoff, das Ritual aber das Vehikel. Beide Faktoren müssen zusammenpassen und von den Reisenden bedient werden können.

Die grundlegende Struktur der psychedelischen Einweihungs- und Erkenntnisrituale sieht so aus:

Phase	Innerer Prozeß	Äußere Handlung
Vorbereitung	Fragestellung Reinigung	Kontemplation Besinnung Meditation, Fasten Waschung, Erbrechen Klistiere, Kleidungswechsel
Durchführung	Schaffung des heiligen Raumes	Räucherung, Musik hören, Trommeln, Gebete, Beschwörungen, Opfer
Einnahme der Pflanze	Vision Erkenntnis	Mantren / Zaubersprüche Konzentration auf Ritualobjekte
Nachbereitung	Antworten finden Probleme lösen	Visionen mitteilen (Erzählen, Singen, Malen)

Orte

Psychedelische Rituale verlangen besondere Orte oder Räumlichkeiten. In allen psychedelischen Kulturen wird für die Durchführung des Rituals ein heiliger Raum geschaffen, denn er ist der Ort der heiligen Zeit, der Ort des Rituals. Da das Ritual deutlich von der Alltagswelt abgegrenzt wird, muss sich auch der Ort des Geschehens von dem Alltag abgrenzen. Es kann ein alter Kultplatz in der Natur sein (heilige Haine, bei natürlichen Shiva-linga, besonderen Felsformationen, Quellen). Es kann eine Höhle sein, oder ein extra dafür hergerichteteres Bauwerk (Tempel, Pyramiden, Gräber, Bäder, Brunnen). Auf jeden Fall sollte dieser Ort nicht mit dem alltäglichen Wachbewusstsein durchtränkt worden sein. Man sollte den Ort nur

aufsuchen, wenn man ein Ritual durchführen will. Der Ort soll heilig sein und auch heilig bleiben. Er wird durch das Ritual geweiht.

In traditionellen Kulturen gibt es meist alte Bauwerke, besondere Pilgerorte oder heilige Gebiete, in die sich der Erkenntnissuchende zurückzieht. Im heiligen Bezirk soll sich der Initiant einen eigenen Platz, der ihm starke, gute Gefühle vermittelt, suchen, an dem er sich wie in Buddhas Hand geborgen fühlen kann.

Die Anhänger einiger psychedelischer Kulte ziehen es vor, ihre Rituale an einem besonderen, dafür prädestinierten Ort durchzuführen. Gelegentlich werden Geomanten zu Rate gezogen. In anderen Kulturen wird nur für das Ritual oder die rituelle Zusammenkunft ein besonderes Bauwerk (Blätterhütte, Tipi, Schwitzhütte) errichtet. Für die Rituale mancher Kulte werden die offenen Weiten des heiligen Landes (Berge, Wälder, Gewässer) bevorzugt.

Es wird auch immer von Kraftplätzen gesprochen, die besonders für Rituale geeignet erscheinen. Ob man die Kraft eines Platzes mit den Erdstrahlen oder mit den Eingängen zur Feenwelt erklärt, ist letztendlich gleichgültig. Manche der berühmten Orte - wie Stonehenge, Delphi, Ayer's Rock, Bear Butte, Kailas usw. - vermitteln jedem Besucher ein tiefes Gefühl der Ehrfurcht: Diese Orte sind schon immer Pilgerorte gewesen. Sie sind es auch heute noch, selbst wenn es «nur» Touristen sind, die dorthin kommen. Aber jeder Tourist wird etwas von der Magie des Ortes in sich bewahren und mit in alle Welt tragen. Je besser der Ort gewählt ist, desto leichter öffnen sich die Tore nach Akasha.

Vorbereitungen

Am Beginn eines Erkenntnisprozesses steht immer eine Frage, ob sie nun bewusst formuliert wird oder latent vorhanden ist. Eine wissenschaftliche Forschung ist ohne Fragestellung unmöglich: Für die Selbsterforschung gilt das gleiche. So sollte auch am Anfang jedes psychedelischen Erkenntnis-Rituals eine Frage stehen: Es kann durchaus sein, daß man keine Frage findet, oder die vorhandene Frage als unseriös erachtet oder für lächerlich hält. Aber jede Frage, die in uns keimt, verdient Beachtung und Antwort. Manche Menschen finden es dumm oder albern, einfache oder blöde Fragen zu stellen. Sie schädigen sich nur selbst damit. Wer keine spezielle Frage zur Lösung eines aktuellen Problems hat, kann auch eine der großen Fragen stellen: Wo kommen wir her? Was sind wir? Wo gehen wir hin? Wozu das ganze Spiel?

Wem eine wichtige Frage auf dem Herzen brennt, der kann sofort ein Orakel konsultieren oder durch eine eigene rituelle Bewusstseinsweiterung zu einer Antwort kommen. Wer sich in einen psychedelischen Zustand begeben möchte, kann versuchen, in sich hinein zu horchen und sich den aufquellenden Fragen stellen. Schon diese Besinnung leitet den Erkenntnis Prozess des Rituals ein. Wem einfach nichts einfällt, der kann immer noch fragen: Was hat mir der Pflanzengeist zu sagen? Was kann er mich lehren?

An dieser Stelle vermischen sich Frage und innere Einstellung. Wer sich dem psychedelischen Ritual mit dem Bewusstsein, daß er nichts mehr lernen kann, stellt, dem wird eine mächtige Lehre vom Pflanzengeist erteilt. Die Indianer sagen, wer unrein ist und den Zauberpilz isst, den macht er verrückt. Wer niederträchtige Ziele mit Psychedelika verfolgt, dem werden sie einen kräftigen Zen-Schlag versetzen.

In allen psychedelischen Kulturen wird verlangt, daß der Initiant bei der Einweihung rein ist. Was unter rein verstanden wird, ist unterschiedlich und kann individuell variieren. Manche verstehen darunter ein Gottvertrauen, eine temporäre sexuelle Abstinenz, ein frisch gewaschenes oder in einem Sud aus speziellen Kräutern geadertes Hemd. Wer sich innerlich oder äußerlich beschmutzt fühlt; der sollte sich mit den entsprechenden Mitteln reinigen. Zu diesem Zweck können Gespräche geführt oder meditierend der Geist entleert werden; man kann fasten, sich besonderen Waschungen, etwa in heiligen Quellen oder in einem kräuterduftenden Badewasser unterziehen. Für den Initianten kommt es nur darauf an, daß er sich rein fühlt. Für ihn ist es egal, was die anderen denken, denn es geht um sein eigenes Bewusstsein, um seine eigene Erfahrung und um seine eigene, persönliche Frage.

Das Fasten vor psychedelischen Ritualen kann ein, drei oder neun Tage dauern. Fasten kann bedeuten, nichts mehr zu essen, aber noch etwas zu trinken; es kann bedeuten, nichts mehr zu essen und nichts mehr zu trinken (dann muss die Fastenzeit aber wesentlich kürzer bemessen werden); es kann bedeuten, nur bestimmte Nahrungsmittel zu sich zu nehmen. In der Regel empfiehlt es sich; vor dem Ritual auf Alkohol zu verzichten. Aber auch das muss nicht sein. Wer würde schon einen Datura-Schnaps als stärkendes Tonikum am Beginn der inneren Reise ablehnen?

Viele westliche Menschen, die an psychedelischen Ritualen teilnehmen wollen, tendieren dazu, alles viel zu ernst zu nehmen. Sie haben von den psychedelischen Ritualen nichts verstanden. Manche Menschen neigen aber auch dazu, nichts ernst zu nehmen. Auch sie haben nichts verstanden. Die besten Rituale sind die, die vom geistreichen Witz getragen werden.

Beschwörungen und Zaubersprüche

In allen psychedelischen Kulturen haben Worte eine herausragende Bedeutung. Es werden Gebete, Mantras, Beschwörungen und Zaubersprüche benutzt. Diese Worte sind in Texten festgelegt, die oft die Ritualstruktur bestimmen. Diese Texte werden während des Rituals deklamiert oder rezitiert. Sie haben erstaunlicherweise überall auf der Welt die gleichen Grundmuster. Nur die Inhalte und Bilder variieren, je nach kulturellem Hintergrund und natürlicher Umgebung. Ein Eskimo wird in seinen Beschwörungen kaum von farbenprächtigen Papageien und exotischen Orchideen sprechen.

Gebete sind Bittgespräche oder Angebote von Handelsabkommen an die Götter. Mit dem Gebet werden persönliche oder kollektive Wünsche ausgedrückt und ausstehende Opfer angekündigt.

Mantras sind Bewusstseinsbandschleifen. Es sind meist besondere Laute oder Silbenfolgen, die in der Alltagssprache keine Bedeutung haben. Viele Mantras sind aus den Himalayakulturen bekannt, etwa Om mani padme hum, Aum, Om namah Shiva usw. Die permanente Wiederholung des Mantras bewirkt einen besonderen Bewußtseinszustand oder hebt ein spezielles Bild in das Bewusstsein, etwa das eines Gottes oder der Urzeugung.

Beschwörungen sind Anrufungen von gewöhnlich unsichtbaren Wesen, ob sie Götter, Dämonen oder Geister genannt werden. Die Beschwörung unterscheidet sich vom Gebet dadurch, daß man sich nicht bittend an die Gottheit wendet, sondern Kraft der eigenen Worte die Gottheit zwingt, sich zu zeigen und gewünschte Handlungen zu veranlassen oder auszuführen.

Zaubersprüche sind Texte, die mit metaphorischen Bildern die Verwandlung der bestehenden Wirklichkeit beschreiben. Sie können in einer psychologischen Sprache als Schilderungen von Phantasie Reisen bezeichnet werden, die in dem Rezipienten Bilder erzeugen, die besonders unter dem Einfluss einer psychedelisch wirksamen Pflanze lebendig werden und ihre Kraft entfalten können.

All diese Laute und Wortfolgen können bei psychedelischen Ritualen sinnvoll eingesetzt werden. Dabei können sie nach persönlichem Geschmack, nach religiöser Ausrichtung, nach intellektueller Verständlichkeit oder nach der eigenen Intuition ausgewählt werden.

Opfer

Viele Leute glauben; daß Opfer immer mit Verlusten verbunden sind. Richtig gesehen sind sie aber Gewinne. Man verliert nicht, man gewinnt nur. Ein Opfer ist eine Gabe, die man aus Liebe den Göttern, Dämonen oder Geistern schenkt. In psychedelischen Ritualen dienen Opfer -Räucherungen, Speisen, Zigarren, Blumen, Tränke etc. - immer der Bewusstwerdung der zyklischen Beziehung des Universums zu dem Individuum. Das Opfer symbolisiert den Zyklus, den Kreis von Leben und Tod, es symbolisiert die Einheit der Gegensätze, es verkörpert die Erkenntnis, daß Geist und Materie dasselbe sind.

Wer einmal die blutigen Tieropfer in Dakshin Kali in Nepal beobachtet hat, dem wird aufgefallen sein, daß die geopfert Tiere nicht aus der sichtbaren Welt verschwinden, obwohl Kali ihr Blut getrunken und ihr Fleisch verzehrt hat: Die Opfertiere dienen den Menschen zum Festschmaus. Das eigentliche Opfer an die dunkle Göttin ist genauso unsichtbar wie sie selbst. Die Göttin labt sich an dem Geist des Opfers. An der sterblichen, Hülle des Opfers aber nähren sich die Menschen.

In manchen Orakeln und Kulturen wird aus den Eingeweiden der Opfertiere diviniert. Aus den Farben und Formen von Galle, Leber und Herz kann der Wahrsager den Willen der Götter ablesen. Früher waren es oft Menschenopfer, deren Kadaver den Willen der Götter offenbarten. Heute sind es meist Meerschweinchen und Hühner.

Für psychedelische Rituale sind am besten Trankopfer geeignet. Der für das Ritual hergestellte psychedelische Zauberspruch - ob Bier, Met, Wein, Haoma, Soma, Balche', Tee oder Ayahuasca wird zuerst den Göttern geopfert. Sie trinken die Seele des Trankes und berauschen sich daran. An der Hülle des Trankes aber berauschen sich die Menschen. So ist genug für alle da. .

Das rituelle Opfer ist ein Lehrmeister. Wer noch nie etwas geopfert hat, der kann noch etwas lernen. Denn: Wer nichts gibt, bekommt auch nichts.

Ritualobjekte

Im Prinzip kann jedes Objekt zu einem Ritualgegenstand werden. Ritualobjekte sind Gegenstände, die durch ihren Gebrauch in Ritualen definiert sind. Die ältesten Ritualobjekte sind Muscheln, Schnecken und Fossilien: Auch Kristalle und besonders auffällig geformte Steine gehören zu den frühen Ritualobjekten. Später wurden aufgrund neuer Technologien (Metallbearbeitung, Schleiftechniken usw.) spezielle Objekte für rituelle Zwecke geschaffen; etwa Schwerter, Dolche, Hackmesser, Schädelschalen, Kristallkugeln. Das geschah meist in einem Ritual. Die Schmiede waren ursprünglich zauberkundige Hersteller von Ritualobjekten.

Im Laufe der Geschichte wurden sehr viele verschiedene Gegenstände rituell benutzt. Ihr Zweck ist die Symbolisierung angestrebter Bewußtseinsprozesse. Wenn mit einem Ritualdolch in der sichtbaren Welt herumgefuchelt wird, so kann er zu einer magischen Waffe in der unsichtbaren Welt werden und der Vertreibung krankheitsbringender Dämonen dienen. In psychedelischen Bewusstseinszuständen kann man durchaus diese magische Wirkung sehen. Wenn man durch die Prophetenpflanze dazu gebracht wird, seine eigenen Dämonen zu sehen, sollte man mit dem geeigneten Ritualobjekt, z.B. einem Dorje oder Phurba, auch dazu fähig sein, diese Dämonen zu besiegen und sich dienstbar zu machen. Denn jeder Dämon ist auch ein Gott. Wenn man ihn bezwingt, kann man von ihm lernen. Man kann auch von ihm lernen, wenn man sich ihm liebevoll zuwendet.

Wer sich selbst in ein psychedelisches Ritual begibt, der tut gut daran; sich bestimmte Objekte, die aus seinem persönlichen Besitz stammen, oder die ihm extra für -das Ritual geschenkt wurden; mitzunehmen (z.B. Edelsteine, Familienschmuckstücke, Tarotkarten). Vielleicht erkennt er in ihnen mächtige Amulette, Talismane oder magische Waffen. Aber der Zauber, den das Ritualobjekt bewirkt, kommt nicht aus ihm selbst, sondern aus dem Bewusstsein. Und ein psychedelisiertes Bewußtsein ist besonders zauberkräftig. Ritualobjekte kanalisieren die Bewusstseins-Energie.

Jeder sollte sich seine eigenen Ritualobjekte suchen oder besorgen. Alles ist geeignet, es kommt nur auf die rechte Weise an. Ein Maya-Schamane hat mir einmal voller Stolz seinen sas tun, seinen «leuchtenden Edelstein», gezeigt. Es war eine alte Radioröhre.

Was kommt danach?

Nur eine mitgeteilte Vision ist wertvoll.
Eine Vision sollte mindestens einer anderen Person berichtet werden.
Ralph Metzner

Der wichtigste Teil eines psychedelischen Erkenntnis-Rituals ist die Nachbereitung. Die gemachte Erfahrung, die geschaute Vision, die erworbene Erkenntnis nützen nichts, wenn sich dadurch nicht das Leben des Initianten verändert oder entfaltet. Das Einbringen der psychedelischen Erfahrung in das tägliche Leben, in das alltägliche Bewußtsein, ist von herausragender Bedeutung. Hat man unter dem Einfluss der Prophetenpflanze die eigenen Grenzen gesehen, kann man auch später besser mit ihnen umgehen und sie gegebenenfalls sogar bewusst erweitern. Hat man die Relativität und Gleichgültigkeit der Dinge erfahren, kann man im täglichen Leben Sorgen, Ängste und Bedrohungen besser bewältigen. Ist in der geschauten Vision etwas Bedeutungsvolles offenbart worden, kann man sich auch später daran orientieren.

Das psychedelische Erlebnis sollte möglichst lange bewusst bewahrt werden. Dabei kann es äußerst hilfreich sein, die Visionen zu malen oder schriftlich zu fixieren, von den Erfahrungen möglichst oft zu sprechen, am besten mit Menschen, die ähnliches erlebt haben. Aber man sollte sich immer daran erinnern, daß die eigene Vision für einen selbst wahr ist und nicht unbedingt für alle anderen. Man kann auch an die alten Kaltplätze gehen und sich der Ahnen und ihrer Rituale erinnern. Auch kann das Lesen der psychedelischen Klassiker - etwa von Aldous Huxley, Timothy Leary, Ralph Metzner, Albert Hofmann und Terence McKenna - hilfreich sein. Vielleicht kann auch dieses Buch hilfreich sein. Es soll aber nur anregen, nicht vorschreiben. Es ist auch aus dem Bedürfnis heraus geschrieben, die geschauten Visionen mitzuteilen.